



Alternativer Risikotransfer (ART) – Eine Einordnung aus Sicht der versicherungsnehmenden Wirtschaft

Alternativen zum traditionellen Risikotransfer sind in der Industrieversicherung aktuell ein viel diskutiertes Thema. Das überrascht insofern nicht, als vor allem in Zeiten, in denen es für die versicherungsnehmende Wirtschaft teilweise schwierig bis unmöglich ist, adäquaten Versicherungsschutz vom Versicherungsmarkt zu erhalten, sich notwendigerweise die Frage nach Alternativen zum traditionellen Transfer von Risiken auf Versicherungsunternehmen stellt.

Dabei ist die Suche nach solchen Alternativen nicht neu. In der Folge verschiedener (meist) Kapazitätskrisen auf den internationalen Versicherungsmärkten, wurde von der Industrie immer wieder nach Möglichkeiten gesucht, sich vom mangelnden oder unzureichenden Angebot der Versicherungswirtschaft unabhängig zu machen. Zumindest ab den 1920er-Jahren gab es in Europa entsprechende Initiativen, die heute als der Ursprung der unternehmenseigenen Versicherungsgesellschaften (Captive Insurance Companies) und damit als Alternative zu traditionellen Versicherungslösungen angesehen werden können. Beispiele aus dieser Zeit sind die British Petroleum's captive (UK) und die FLSmidth's captive for high asset concentrations (DK). Auch in Deutschland wurde bereits 1920 von den Mitgliedern der damaligen Interessengemeinschaft deutscher Teerfarbenfabriken (später I.G. Farbenindustrie AG) und in Abstimmung

mit dem damaligen Reichsversicherungsamt, eine „Selbstversicherungseinheit“ gegründet, die einem Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit ähnelte.

Vor allem ab den 1970er-Jahren wurde nach weiteren alternativen Instrumenten und Lösungen gesucht. Manche dieser Alternativen haben sich etabliert und sind aus dem heutigen Industrieversicherungsumfeld nicht mehr wegzudenken, manche dieser Instrumente konnten keine Akzeptanz im Markt erlangen und manche sind an regulatorischen, steuerlichen oder bilanziellen Regelungen und Vorschriften gescheitert.

Auch mit Blick auf das aktuelle, bereits oben angesprochene schwierige Marktumfeld ist es naheliegend, dass sich nahezu alle Gruppen von Marktteilnehmern wieder dem Thema „Alternativer Risikotransfer“ (ART) widmen: Die versicherungsnehmende Wirtschaft, weil

zurückgehende Kapazitäten, steigende Prämien und eine ständig länger werdende Liste an Sachverhalten, für die auf dem Erst- und Rückversicherungsmarkt kein Versicherungsschutz (mehr) geboten wird (vulgo: Ausschlüsse), die Suche nach Alternativen befördern. Berater und Makler, weil man die Kunden selbstverständlich im Sinne umfassender Beratung nicht mit den Herausforderungen des harten Marktes allein lassen möchte. Finanzmarktinvestoren, da diese Chancen in den vergleichsweise attraktiven Renditen des Versicherungsbereichs sehen. Und selbst (Rück-)Versicherer widmen sich diesem Thema, da man wohl befürchtet, dass Versicherungsnehmer auf der Suche nach alternativen Lösungen und dem Streben nach (mehr) Unabhängigkeit vom traditionellen Versicherungsmarkt an anderer Stelle fündig werden.

Nachfolgend soll der Versuch einer Einordnung und Klassifizierung verschiedener ART-Lösungen aus der Sicht der versicherungsnehmenden Industrie unternommen werden. Dies setzt zunächst zumindest den Versuch voraus, den Terminus Alternativer Risikotransfer (ART) zu definieren. Es zeigt sich jedoch, dass eine einheitliche und umfassende Definition des Begriffs nicht existiert. Das führt